

Nachruf auf Sönke Lorenz (1944–2012)

Von DIETER MERTENS

Die Nachricht vom Tod Sönke Lorenz', des langjährigen Tübinger Ordinarius für Landesgeschichte und Direktors des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, hat viele erschüttert, war er doch gerade erst im Juli 2010 mit einer Tagung über das von ihm geknüpfte „Netzwerk Landesgeschichte“ in den Ruhestand geleitet worden – in einen Ruhestand, der seine wissenschaftliche Produktivität regelrecht zu beflügeln schien. Er selber wusste von seiner Erkrankung seit einem Jahrzehnt, aber er ließ sich in seiner intensiven Zuwendung zur Wissenschaft und zum Leben, zu Beruf und Familie keineswegs beeinträchtigen.

I

Sönke Lorenz (30. 6. 1944–8. 8. 2012) wurde in Elmshorn geboren und wuchs in Essen auf. Nach einer Lehre und beruflichen Tätigkeit als Elektriker erwarb er die Hochschulreife auf dem Abendgymnasium und nahm 1972 das Studium anfänglich der Mathematik und Physik, dann der Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Düsseldorf auf. Das Thema seiner von dem Historiker Josef Semmler und dem Germanisten Herbert Kolb betreuten Dissertation über die Einbeziehung der Universitäten in die Rechtsprechung in den frühneuzeitlichen Hexenprozessen – „Aktenversendung und Hexenprozeß. Dargestellt am Beispiel der Juristenfakultäten Rostock und Greifswald (1570/82–1630)“, erschienen in einem Abhandlungsband und zwei Quellenbänden – hatte er selbst gewählt. Die Untersuchung bezieht sich auf den norddeutschen Raum, weil sie seinem Interesse an der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte entwuchs, und blickt auf gesellschaftliche Ausgrenzungen und den Umgang der Universitätswissenschaft mit dem Leben. Diese Perspektiven und Probleme hat er später in Stuttgart und in Tübingen intensiv weiterentwickelt. Einen anderen Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Interesses entwickelte er zusammen mit seinen Düsseldorfer Philosophenfreunden Wolfram Högbe und Hartmut Brands. Durch Handschriftenforschungen und Untersuchungen bereitete er mit Hartmut Brands (1944–1994) die Edition der

spätmittelalterlichen Logiktraktate des Engländers Thomas Manlevelt aus dem 14. Jahrhundert vor, die an den meisten Universitäten des ausgehenden Mittelalters als Lehrbücher benutzt wurden.

1979 erhielt Sönke Lorenz die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten bei August Nitschke am Historischen Seminar der Universität Stuttgart. Hier entstand die Habilitationsschrift aus dem Bereich des spätmittelalterlichen Schulwesens. Die Wahl auch dieses Themas war eigenständig. Sie knüpft an die Beschäftigung mit Manlevelt an, denn die ältesten Zeugnisse über ihn stammen aus dem Philosophieunterricht, der den Erfurter Schulen längst vor der Gründung der Universität 1392 großen Zulauf bescherte. Beim Aufarbeiten der handschriftlichen Überlieferung stieß Sönke Lorenz auf immer weitere Texte und Namen von Lehrern des aus den Schulen der drei Erfurter Stifte und des Schottenklosters seit dem früheren 13. Jahrhundert hervorgegangenen, sehr anspruchsvollen philosophischen Lehrbetriebs. Dessen Bedeutung für die Wissenschaftsentwicklung vor der Etablierung der Universitäten in Mitteleuropa stellte er in seiner 1989 erschienenen Habilitationsschrift mit dem Titel „Studium generale Erfordense. Zum Erfurter Schulleben im 13. und 14. Jahrhundert“ dar. Er konnte 44 Lehrer namhaft machen, ihre Werke in etwa 400 Handschriften aufweisen und die Organisation und das Lehrprogramm des Erfurter Studiums rekonstruieren. Durch seine Forschungen avancierte Erfurt zur „ältesten Hochschule Mitteleuropas“.

In seiner Stuttgarter Zeit hat Sönke Lorenz die in Düsseldorf entwickelten Forschungen weitergeführt. Am Manlevelt arbeitete er ebenso weiter wie in der Hexenforschung. 1985 rief er zusammen mit Dieter Bauer und anderen interessierten Forschern, Historikern wie Rechtshistorikern, den „Arbeitskreis für interdisziplinäre Hexenforschung (AKIH)“ ins Leben, der 2010 sein 25jähriges Bestehen feierte und eine stattliche Reihe von Tagungsbänden und Monographien vorweisen kann. Sönke Lorenz bearbeitete später auch die Spruchpraxis der Tübinger und der Mainzer Juristenfakultät und verfasste mehrere Beiträge zu bedeutenden Juristen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Landesgeschichtlichen Themen hat sich Sönke Lorenz an jeder seiner Lebensstationen zugewendet, schon ehe er auf den Tübinger Lehrstuhl berufen wurde. In Düsseldorf hatte er sich für den ehemals königlichen Pfalz- und nachmals Kurkölnener Amtsort Kaiserswerth interessiert. In Stuttgart stellte er in der Erinnerung an die Zeit am Niederrhein eine Monographie über Kaiserswerth fertig, mit der er 1983 einen Düsseldorfer Preis errang. Gleichzeitig publizierte er Aufsätze zur südwestdeutschen Landesgeschichte. Die Ausbildung Stuttgarts zur württembergischen Residenz und die Besiedlung des Nordschwarzwaldes nahm er zum Thema. Aus der Residenzen- und der Siedlungsforschung hat er alsbald als Tübinger Landeshistoriker Schwerpunkte seiner Forschungen und Lehrveranstaltungen entwickelt.

II

1991 wurde Sönke Lorenz auf den Tübinger Lehrstuhl für Mittelalterliche und Neuere Geschichte mit Schwerpunkt Landesgeschichte und Historische Hilfswissenschaften, mit dem die Leitung des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften verbunden ist, berufen. Hier entfaltete er durch zwei Jahrzehnte hindurch eine außerordentlich rege und anregende Tätigkeit. Er erschloss der südwestdeutschen Landesgeschichte neue Perspektiven, neue Arbeitsfelder und neuartige Vernetzungen.

Forschungen zu Territorium und Dynastie gehören zu den traditionellen Themen der Landesgeschichte, denen er sich keineswegs entzog, die er vielmehr originell gestaltete. Anknüpfend an eine in Stuttgart über Stuttgart verfasste Studie zur württembergischen Residenzbildung hat er in seinen Beiträgen zu dem dynastisch-topographischen Handbuch der Residenzenkommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften, dem sog. Residenzenhandbuch, die Artikel über Stuttgart, Tübingen und Mömpelgard als württembergische Residenzorte und über die Dynastien der Staufer und der Württemberger verfasst, und in den von Peter Rückert organisierten, in den Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg erschienenen Vortragsreihen über den Württembergischen Hof und über die Entstehung der Landstände vertieft. Er hat die Dissertationen von Oliver Auge über die Kleriker des Stuttgarter Heilig-Kreuzstifts, des Residenzstifts von Land und Herrschaft Württemberg, und von Roland Deigendesch über die württembergische Kartause Güterstein, die Arbeiten von Christian Keitel über Leibherrschaft, über die württembergischen Grafen Eberhard III. von Christoph Florian und über Ulrich V. von Thomas Fritz, über den Aufstand des Armen Konrad gegen Herzog Ulrich von Andreas Schmauder und über Judenpolitik und jüdisches Leben im frühneuzeitlichen Württemberg und im Land zu Schwaben von Stefan Lang angeregt.

Sönke Lorenz kümmerte sich mit Vorliebe um vernachlässigte Zugänge und Personengruppen. Für das biographische Lexikon über das Haus Württemberg übernahm er die Darstellung der wenig beachteten Linie Grüningen-Landau. Energetisch machte er, wiederum zusammen mit Peter Rückert, die 600 Jahre währende Verbindung Württembergs mit Mömpelgard/Montbéliard zu einem Thema württembergischer und französischer Forscher, ihr galten eine gemeinsam mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Jahr 1997 durchgeführte Tagung und der umfangreiche Tagungsband, der 1999 erschien. Ebenfalls 1999 gab er zusammen mit Wilfried Setzler den zweisprachigen Band über den Baumeister Heinrich Schickhardt heraus, der eine vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart und den Stadtarchiven Herrenberg und Stuttgart konzipierte Wanderausstellung begleitete. Schließlich widmete Sönke Lorenz dem Mömpelgarder auf dem Stuttgarter Herzogsthron, Friedrich I., eine Tagung über die Hofkultur um 1600, bei der die Hofmusik im Mittelpunkt stand. Für diese Zusammenführung der Musikgeschichte mit der Landesgeschich-

te konnte er den Musikwissenschaftler Joachim Kremer von der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart gewinnen, der sich für die regionale Perspektive der Musikgeschichte nachhaltig engagiert. Sönke Lorenz beschäftigte sich in seinen Mömpelgard-Forschungen, deren letzter Beitrag kurz vor seinem Tod erschien, besonders mit der heraldischen Repräsentation der Verbindung Württembergs und Mömpelgards von Eberhard im Bart bis Friedrich I.

Die Forschungen zu Territorium und Dynastie galten nicht allein dem Land und Haus Württemberg, sondern richteten sich ebenfalls auf die vor den Württembergern im Raum des späteren Territoriums mächtigen Geschlechter: auf die Stauer und die Pfalzgrafen von Tübingen, daneben auf die Calwer und die Welfen. Die Forschungen über die Grafen und Pfalzgrafen von Tübingen umfassen über ein Dutzend Aufsätze, sie sollten in eine Monographie münden, die seit Jahrzehnten ein dringendes Desiderat ist und nun leider auch bleibt. Sönke Lorenz hat ihr aber wie kein anderer vorgearbeitet. Dabei beschränkte sich sein Interesse keineswegs in der Erforschung von Dynastie und Herrschaft. Im Vordergrund stehen zwei andere Fragestellungen, die sich beide räumlich auf den Nordschwarzwald richteten: die Geschichte des Waldes und die Geschichte des Bergbaus. Zuerst hatte er sich mit der frühen Besiedlung des Nordschwarzwaldes anhand der Pfarreiorganisation beschäftigt, dann mit den Forsten, insbesondere dem Dornstetter Waldgeding, schließlich führte ihn die Frage der Waldnutzung zu Problemen der historischen Ökologie und zum Bergbau samt der Münzproduktion. Die fortschreitende Ausweitung der Aspekte veranlasste ihn, die Zusammenarbeit mit der Archäologie, der Archäometallurgie, der Numismatik und der historischen Ökologie zu suchen und zu organisieren. Bald dehnte er diese Forschungen auch auf andere Gegenden aus: auf das Bergbaurevier um Wiesloch und auf das Waldgebiet des Schönbuch. Er betrieb die Forschungen interdisziplinär im Rahmen eines von Heiko Steuer geleiteten und von der Volkswagenstiftung geförderten montanarchäologischen Projekts über Bergbau und Münzprägung und zusammen mit Peter Rückert in einem von der DFG geförderten Projekt über Umwelt und Landnutzung im Vorland der Schwäbischen Alb.

III

Die Kirchengeschichte und die Universitätsgeschichte stellen zwei weitere intensiv beackerte Forschungsfelder dar.

Zum 900jährigen Hirsau-Jubiläum 1991 untersuchte Sönke Lorenz die Priorate des Schwarzwaldklosters, die in Schwaben, dem Elsaß, Bayern und Mainfranken gelegen sind. Sodann entwickelte er für die Kartäuserforschung eine besondere Vorliebe. Dazu regte ihn der Warschauer Historiker und Buchwissenschaftler Edward Potkowski an, mit dem er in einen regen wissenschaftlichen Austausch trat und eine freundschaftliche Beziehung entwickelte. Die Buchkultur der Kartäuser

bildete das Thema der gemeinsam mit Edward Potkowski und dessen Warschauer Kollegen 1996 in Warschau und 1999 in Weingarten durchgeführten Tagungen. Den Tagungsband widmete Sönke Lorenz dem renommierten Warschauer Kollegen als Festschrift.

Seit etwa 2000 stellte Sönke Lorenz die südwestdeutsche Kirchengeschichte in Gestalt des Stiftskirchenprojekts in das Zentrum seiner Tätigkeit. Dabei konnte er sich auf Ulrich Köpfs stete Bereitschaft zu Gespräch und Mitarbeit verlassen. Es sollte ein Handbuch der Stiftskirchen im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg erarbeitet werden, das den gesamten Zeitraum von der Karolingerzeit bis zur Säkularisation erfasst. Eine große Zahl von Mitarbeitern sollte die mehr als einhundertvierzig nichtregulierten und regulierten Kanoniker- und Kanonissen-, Dom- und Universitätsstifte und die Stifte der *Devotio moderna* behandeln. Fünf vorbereitende Tagungen, die er zusammen mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart organisierte, fanden von 2000 bis 2004 statt. Die Handbuchartikel sollten, soweit es die Quellen irgend zuließen, alle denkbaren Aspekte berücksichtigen. Deren Spektrum leuchteten die fünf Weingartener Fachtagungen aus, deren Ergebnisse er im Druck vorlegte: über Aufgaben und Perspektiven der Forschung, über Funktion und Form im Spannungsfeld von Kunstgeschichte, Landeskunde und Archäologie, über die Rolle der Stiftsschulen, über Frömmigkeit und Theologie und über die Wirtschaft. Der Stiftskirchenforschung sind auch Arbeiten seiner Schüler gewidmet, namentlich die „Stiftsbiographien“ Oliver Auges, eine gewichtige Tübinger Dissertation über die Kleriker des bedeutendsten württembergischen Residenzstifts, des Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stifts. Die Verfasser der Handbuchartikel sind bereits tätig geworden. Die Herausgabe des Stiftskirchenhandbuches konnte Sönke Lorenz aber selber nicht mehr zum Abschluss bringen, doch er hat sie gründlich und ertragreich vorbereitet.

Die Tübinger Universitätsgeschichte ist ein Thema der am landesgeschichtlichen Institut betriebenen Forschungen seit den Vorbereitungen auf das Jubiläum von 1977. Sönke Lorenz hat im Lauf der 1990er Jahre ein altes Großprojekt des Instituts wiederbelebt: den Tübinger Professorenkatalog. Zunächst hat er den universitätsgeschichtlichen Rahmen abgesteckt. Aus einem zum 500. Todestag des Tübinger Universitätsgründers Eberhard im Bart veranstalteten Symposium ging ein Band mit dem Titel „*Attempo – oder wie stiftet man eine Universität?*“ hervor. Er stellt nicht die eigene Hochschule in den Mittelpunkt, sondern untersucht vergleichend alle deutschen Universitätsgründungen der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Sönke Lorenz behandelte darin die gescheiterten Gründungen in Regensburg, Lüneburg, Breslau und Pforzheim. Es gelang ihm sodann, mehrere engagierte Mitarbeiter, sowohl junge als auch schon bei dem Jubiläum von 1977 ausgewiesene Forscher, für die Mitarbeit an dem Tübinger Professorenkatalog und den weiteren Forschungen zu gewinnen. Die Ergebnisse erschienen in der von ihm im Jahr 2000 mitinitiierten Reihe des Vereins der Freunde und Förderer des landesgeschichtlichen Instituts „Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte“, die Bände des Profes-

sorenkatalogs daneben als bibliographisch selbständiges Werk. Als ersten Band des Professorenkatalogs legte er 2006 die Edition der Matrikel der Artistenmagister und -bakkalare für die Jahre 1477 bis 1535 vor, als zweiten Band 2011 den Katalog der Professoren der Juristenfakultät desselben Zeitraums.

Wie schon bei der Hexenforschung im Rahmen des AKIH und bei der Vorbereitung des Stiftskirchenhandbuchs wurden auch die universitäts- und wissenschaftsgeschichtlichen Forschungen durch Tagungen vorangetrieben, die Sönke Lorenz 2006, 2008 und 2010 in der vielbewährten Zusammenarbeit mit Dieter Bauer und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart durchführte. Den Gegenstand dieser Tagungen bildete die Tübinger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte vom späten 15. bis zum 17. Jahrhundert. Die Beiträge füllen drei Bände der „Tübinger Bausteine“. Mit diesen Bänden und den ebenfalls dort erschienenen „Gesammelten Beiträgen zur Tübinger Universitätsgeschichte“ von Volker Schäfer, den Wilfried Setzler gewidmeten „Tubingensia, Impulse zur Stadt- und Universitätsgeschichte“ sowie den noch im Laufe des Jahres 2013 erscheinenden Beiträgen der von Sönke Lorenz im Wintersemester 2011/2012 organisierten Ringvorlesung über „Johannes Reuchlin und der ‚Judenbücherstreit‘“ bietet die Reihe der Bausteine ein eindrucksvolles Resultat dieser Hinwendung des landesgeschichtlichen Instituts zur Tübinger Universitätsgeschichte. Sönke Lorenz ist nicht nur der Organisator und Herausgeber dieser Bände, er ist in ihnen auch mit fünf eigenen Forschungsbeiträgen vertreten. In weiteren Arbeiten, die er andernorts, darunter auch in dieser Zeitschrift, publizierte, hat er die Entwicklung der Tübinger Artistenfakultät untersucht. Er hat ihren Lehrplan in der Logik und im sog. Wegestreit und die Etablierung der humanistischen Studien verglichen mit den Artistenfakultäten der übrigen deutschen Universitäten der zweiten Gründungswelle. Dabei verfolgte er die Ablösung des Regenzsystems durch die Fachordinariate und machte Reuchlin als Inhaber der Humanistenlektur wahrscheinlich. Er klärte Melanchthons Stellung in der Artistenfakultät und untersuchte die maßgebliche Einflussnahme der Tübinger auf die Artistenfakultäten in Freiburg und in Wittenberg. Verglichen mit den anderen deutschen Universitäten hat wohl keine sonst, ohne unter dem Druck eines Jubiläumstermins zu stehen, ihre ältere Geschichte so intensiv erforscht wie Tübingen.

IV

Große Aufmerksamkeit widmete Sönke Lorenz der Geschichtsvermittlung an die Öffentlichkeit außerhalb der Universität. 1991 begründete er zusammen mit Andreas Schmauder die Reihe „Gemeinde im Wandel“; 17 Bände sind mittlerweile erschienen. Diese Ortsgeschichten hat Sönke Lorenz als Chance begriffen, die Genese eines kleinen Siedlungsraumes und seine Entwicklung zur modernen Gemeinde fundiert und verständlich darzustellen und den kleinen Raum in übergrei-

fende Zusammenhänge zu rücken. Meist übernahm er in diesen Ortsgeschichten den Mittelalterteil von der Siedlungsgeschichte an.

Geschichtsvermittlung durch Ausstellungen bedeutete ihm gleichfalls ein wichtiges Anliegen. Darum hat er sich an der Organisation von Ausstellungen im Badischen Landesmuseum Karlsruhe, im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Stadtmuseum Tübingen und an der Erarbeitung der jeweiligen Begleitbände beteiligt. Thema der Karlsruher Ausstellung im Jahr 1994 waren Hexen und Hexenverfolgung. Sönke Lorenz mobilisierte die Kompetenz des Arbeitskreises für Interdisziplinäre Hexenforschung (AKIH) und zog seine Schüler hinzu, Jürgen Michael Schmidt übernahm die Redaktion des Aufsatzbandes. Dieser wurde ein regelrechtes Handbuch, dessen zweite Auflage zehn Jahre später Sönke Lorenz und Jürgen Michael Schmidt namens des AKIH Erik Midelfort, University of Wisconsin, dem großen Anreger regional orientierter Hexenforschung und Experten für Württemberg, als Festschrift widmeten. Für die Erarbeitung des enormen Aufsatzbandes zu der 2001 in Karlsruhe veranstalteten Großen Landesausstellung „Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525“ und für die Mitarbeit an der Ausstellungskonzeption und dem Katalogband wurden Sönke Lorenz und Thomas Zotz in Freiburg mit ihren Schülern und Mitarbeitern gemeinsam tätig.

Sehr intensiv und fruchtbar hat sich seit 2005 die Zusammenarbeit mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart bei dessen reger Ausstellungstätigkeit, hier namentlich mit Peter Rückert, gestaltet. Sönke Lorenz hat sich an den von Peter Rückert herausgegebenen Begleitbänden zu den Ausstellungen über Antonia Visconti (2005), über Barbara Gonzaga (2011) und über die württembergischen Landstände (2007) gerne beteiligt, auch die Tagung über den Hof Herzog Friedrichs I. (2010) war mit einer Ausstellung verbunden. Zusammen mit Robert Kretzschmar hat Sönke Lorenz ebenfalls 2010 den Band zu Ausstellung und Tagung über die technischen Zeichnungen von Leonardo da Vinci und Heinrich Schickhardt herausgegeben. Der Begleitband zur Melanchthonausstellung des Stadtmuseums Tübingen (2010) enthält gleich zwei Aufsätze aus der Feder von Sönke Lorenz zur Tübinger Artistenfakultät. Am Sinken des Sternes Bebel und dem Aufstieg Melanchthons zeigt er die Entwicklung des Humanismus in Tübingen auf.

V

Die Tagung, die den aus dem Dienst Scheidenden ehrte, trug den Titel „Netzwerk Landesgeschichte“. Die dort gehaltenen Vorträge zu Herrschaft und Staat, Archiv- und Hilfswissenschaften, Archäologie und Umweltgeschichte, Kirchen- und Kulturgeschichte, den jüngeren Themenfeldern Hexenforschung, Randgruppen und Geschichtsvermittlung sollten die durch ungewöhnlich vielfältige und multidisziplinäre Vernetzung gekennzeichnete landesgeschichtliche Forschung

und Lehre des Instituts für Geschichtliche Landeskunde demonstrieren, die unter der Ägide von Sönke Lorenz quantitativ und qualitativ weit über die sonst praktizierten Kooperationen hinausreichte. Die ausgearbeiteten Beiträge sollten ihm als Festschrift überreicht werden. Doch entgegen aller Hoffnung schritt die Erkrankung schneller fort als die Fertigstellung manchen Aufsatzes. So erscheint der Band nun als Gedenkschrift¹.

Er bildet den 21. Band der „Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte“. Diese „rote Reihe“ ist nur eine der vier von Sönke Lorenz maßgeblich mitherausgegebenen Reihen. Die weiteren Reihen sind die „Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde“ – hier zeichnet Sönke Lorenz für die Bände 20–72 verantwortlich –, die schon genannte Reihe „Gemeinde im Wandel“ mit 17 Bänden und die Reihe „Hexenforschung“ mit 13 Bänden. Seine Herausgeber- und Mitherausgeberschaften in und überdies auch neben den genannten Reihen sind ein mächtiges Zeugnis der von Sönke Lorenz hergestellten Vernetzungen und angestoßenen Forschungen. Nicht allein seine eigenen Forschungen, sondern auch die Herausgeberebetätigkeit bezeugen seinen Ideenreichtum, sein Organisationstalent und seine Fähigkeit anzuregen und in gewinnender Weise Verbindungen zu stiften. Darum wird er auch besonders vielen fehlen.

¹ Netzwerk Landesgeschichte. Gedenkschrift für Sönke Lorenz. Hg. von Dieter R. Bauer, Dieter Mertens und Wilfried Setzler in Verbindung mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, mit einem Geleitwort von Sigrid Hirbodian. Redaktion: Susanne Borgards (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 21). Ostfildern 2013. Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von Sönke Lorenz findet sich S. 421–445. Der vorstehende Nachruf lehnt sich an die „Erinnerung an den Forscher Sönke Lorenz“ (S. 413–420) der Herausgeber der Gedenkschrift an.